

Schmalholz, Heinz

Article

Innovationspotenziale im sächsischen Dreiländereck gezielt mobilisieren: Innovationspotenzial im sächsischen Dreiländereck

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Schmalholz, Heinz (2005) : Innovationspotenziale im sächsischen Dreiländereck gezielt mobilisieren: Innovationspotenzial im sächsischen Dreiländereck, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 12, Iss. 2, pp. 33-37

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/169752>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Innovationspotenziale im sächsischen Dreiländereck gezielt mobilisieren

Heinz Schmalholz¹

Ende 2004 wurde die Region Oberlausitz-Niederschlesien, im Osten Sachsens gelegen und Grenzland zu Polen und Tschechien (Dreiländereck), durch das Testat in einer Studie der DEUTSCHEN BANK RESEARCH aufgeschreckt, dass strukturschwache Regionen wie die Oberlausitz die Landesentwicklung in Sachsen erheblich belasten würden.² Nach einem Besuch vor Ort bestätigte der Autor der Studie dann allerdings der Region, dass er schnell wachsende Betriebe kennen gelernt habe, die sich ausländische Märkte erschließen, eigene Produkte entwickeln, sich der Forschung verschreiben und gut in Netzwerken kooperieren würden.³ Zu differenzierteren – aber grosso modo ähnlichen Befunden – kommt eine erst kürzlich abgeschlossene Untersuchung über Innovationspotenziale und Entwicklungsperspektiven im sächsischen Dreiländereck. Nachfolgend werden zentrale Befunde dieser Studie präsentiert.⁴

Ziel und Methodik der Untersuchung

Der Freistaat Sachsen hatte in den Jahren 2002 bis 2004 mit InnoSachsen ein Regionalprogramm für innovative Maßnahmen im Rahmen des Europäischen Fonds für Regionalentwicklung (EFRE) bei der Europäischen Kommission aufgelegt. Es zielte darauf ab, die Entwicklung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit in den fünf sächsischen Gebieten, die mit besonderen Entwicklungsaufgaben (GmbE)⁵ behaftet sind, durch Konzentration der Programmmittel auf Maßnahmen in diesen Regionen zu unterstützen.

Die Region Oberlausitz-Niederschlesien besteht in ihrer administrativen Gliederung aus vier Landkreisen (Bautzen, Kamenz, Löbau-Zittau, Niederschlesischer Oberlausitzkreis) und zwei kreisfreien Städten (Görlitz, Hoyerswerda). In den zahlreich vorhanden regionalen Gremien, in denen Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zusammenarbeiten, wurde 2002 der Vorschlag für das Projekt „Entwicklung einer Technologie- und Innovationswerkstatt im Dreiländereck – InnoDreiländereck“ konzipiert und abgestimmt.⁶ Das Projekt war auf das Ziel „Entwicklung einer auf Wissen und technologischer Innovation basierenden regionalen Wirtschaft“ ausgerichtet.

Das methodische Instrumentarium des Projekts orientierte sich an der europaweit verbindlichen Methodik für

die Entwicklung einer regionalen Innovationsstrategie. Die „InnoDreiländereck“-Analyse hatte somit

- die Unternehmen, vor allem kleine und mittlere Unternehmen (KMU),
- die Einrichtungen für Forschung, Entwicklung und Lehre im tertiären Bereich sowie
- die innovationsfördernden Einrichtungen

in der Region zum Gegenstand. Sie lieferte ein Indikatorenset zur Bewertung des regionalen Innovationspotenzials sowie der regionalspezifischen Rahmenbedingungen für Forschung, Entwicklung und Innovation.

Datenbasis

Zur Informationsbeschaffung innovationsrelevanter Sachverhalte bei den Unternehmen wurde eine schriftliche Umfrage durchgeführt, deren Adressaten 6.151 Unternehmen aus der Region waren. Die angeschriebenen Unternehmen stammten überwiegend aus dem verarbeitenden Gewerbe, dem Baugewerbe sowie dem unternehmensnahen Dienstleistungsbereich.

Die Auswahl wurde vor allem unter dem Aspekt getroffen, dass in den Unternehmen dieser Sektoren ein besonders hohes Innovations- und Technologiepotenzial vermutet werden konnte und somit am ehesten Ansatzpunkte für technologie- und/oder innovationsorientierte Unterstützungsleistungen vorhanden sein dürften.

Der Rücklauf umfasste 634 Fragebogen, womit sich die Antwortquote auf 10,3 % der angeschriebenen

¹ Heinz Schmalholz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der ifo Niederlassung Dresden.

² Vgl. DEUTSCH (2004), S. 31.

³ Vgl. MATTERN (2005).

⁴ Detaillierte Ergebnisse finden sich in: BESOLD et al. (2005).

⁵ Hierzu zählen: Landkreis Torgau-Oschatz, Landkreis Döbeln, Landkreis Riesa-Großenhain, Südraum Leipzig, Erzgebirge und Oberlausitz.

⁶ Unter der Federführung der Technologie- und Gründerzentrum Bautzen GmbH waren weitere Projektpartner: LAUTECH Lausitzer Technologiezentrum GmbH, Hoyerswerda, Technologiebetreuungs- und Gründerzentrum Oberlausitz/Niederschlesien GmbH, Niesky, Technologie-Zentrum Zittau GmbH, Zentrum für angewandte Forschung e. V. (ZAF) an der Hochschule Zittau/Görlitz (FH), sowie das ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Niederlassung Dresden und das Fraunhofer Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung ISI, Forschungsstelle für Innovationsökonomik an der Universität Bergakademie Freiberg.

Unternehmen belief. Unter Berücksichtigung des hohen Anteils an sehr kleinen und kleinen Betrieben im Unternehmensbestand der Region und dem für diese Gruppe von Unternehmen relativ schwierigen Zugang zu der forschungs-, innovations- und technologieorientierten Thematik des Fragebogens ist die Rücklaufquote als zufriedenstellend zu bewerten.

Die Einschätzung des in den Forschungseinrichtungen der Region vorhandenen technologischen Potenzials wurde durch eine schriftliche Befragung von 200 Hochschullehrern an folgenden Einrichtungen ermittelt:

- Internationales Hochschulinstitut Zittau (IHI),
- Hochschule Zittau/Görlitz (FH),
- Fachhochschule Lausitz.

Der Rücklauf aus dem Hochschulbereich betrug 60,5 %.

Des Weiteren unterzogen sich die sechs in der Region tätigen Innovations- und Technologietransfereinrichtungen einer Befragung.

Um die quantitativen Ergebnisse zu überprüfen und gegebenenfalls zu vertiefen, wurden Interviews mit Vertretern von Unternehmen, mit ausgewählten Hochschullehrern sowie weiteren Experten und Multiplikatoren in der Region geführt. Zusätzlich wurden zahlreiche Dokumente zur Regional-, Wirtschafts- und Innovationsentwicklung in der Oberlausitz ebenso wie Vergleichsstudien und Fremderhebungen ausgewertet.

Innovationsbeteiligung der Unternehmen muss erhöht werden

Die Beteiligung kleiner und mittlerer Unternehmen am Innovationsprozess ist in der Oberlausitz noch zu gering ausgeprägt. Diese Gruppe von Unternehmen weist ein Bündel von Faktoren auf, die ein kontinuierliches Wachstum der Firmen beschränken. Finanzierungs- und Marktprobleme stehen mit großem Abstand an der Spitze der genannten Gründe, während technische Ausrüstung und Produktqualität kaum als Wachstumshemmnisse gesehen werden.

Auch fehlendes Personal für Forschung und Entwicklung (FuE) wurde nicht als Wachstumshemmnis bewertet, obwohl nur knapp 27 % der befragten Unternehmen über eigenes FuE-Potenzial verfügten. Diese Quote differiert jedoch innerhalb der Sektoren und Branchen. Betrachtet man nur die Industrieunternehmen, verfügt jedes zweite über eigene FuE-Ressourcen, im Bereich Maschinenbau/

Metallbearbeitung sind es sogar zwei Drittel der Unternehmen. Im Bereich unternehmensorientierte Dienstleistungen war weniger als ein Fünftel der Unternehmen mit FuE-Aktivitäten befasst.

Die Innovationsfähigkeit einer Region wird maßgeblich von FuE-aktiven Unternehmen determiniert. In der Oberlausitz beziehen diese ihre Innovationsimpulse im Wesentlichen aus der Umsetzung von Marktsignalen und dem direkten Vergleich mit Wettbewerbern, wobei die hohe Nennung von Messen als Impusllieferant für beides zu sprechen scheint.

Als Hauptthemnis für Innovationsaktivitäten regionaler Firmen erweist sich in Übereinstimmung mit mehreren Studien zum Innovationsverhalten in Deutschland die Finanzlage der Firmen. Finanzschwäche – hier vor allem mangelndes Eigenkapital – rangiert noch vor mangelnder Innovationsbereitschaft der Kunden in der Reihe der Innovationshemmnisse.

Ebenso benennen die FuE-abstinenten Unternehmen ihre „Finanzschwäche“ als wesentlichen Grund, gefolgt von einem nur gering ausgeprägten Innovationsdruck aufgrund fehlender Nachfrage nach innovativen Lösungen seitens der Kunden oder des Marktes. Die letztgenannten Argumente sind ebenso wie das Argument der „mangelnden Innovationsbereitschaft der Kunden“ durch die Position dieser Unternehmen in der Wertschöpfungskette begründet. Zahlreiche Unternehmen der Region arbeiten als Zulieferer für Finalproduzenten.

Die FuE-aktiven Unternehmen gleichen ihre Defizite bezüglich personeller Ressourcen und Know-how durch entsprechende Kooperationen aus. Die wichtigsten Kooperationspartner für betriebliche Innovationsprozesse sind privatwirtschaftlich agierende FuE-Dienstleister, darunter spezialisierte Ingenieurbüros, gefolgt von – nicht nur in der Region oder im näheren Umland ansässigen – Universitäten und Hochschulen.

Forschungs- und Ausbildungspotenzial an den Hochschulen konzentriert

Die Region Oberlausitz-Niederschlesien verfügt über keine Einrichtung der großen deutschen Forschungsgesellschaften. Die für die Innovationskraft der Wirtschaft relevanten Potenziale sind an den schon genannten Hochschuleinrichtungen sowie an der Staatlichen Studienakademie Bautzen angesiedelt. Zudem wirkt die Fachhochschule Lausitz traditionell in die Region hinein. Die an den Hochschulen stattfindende Forschung ist

auf ein breites Spektrum von Technologiefeldern ausgerichtet.

Die umfangreichsten Potenziale – nimmt man als Basis die Zahl der auf diesen Gebieten arbeitenden Hochschullehrer – sind in den Feldern Energietechnik sowie Informations- und Kommunikationstechnik (IuK) zu verzeichnen, gefolgt von Umwelttechnik sowie Automatisierungs-, Steuer- und Messtechnik und dem Bereich Neue Werkstoffe. Dabei kommen Impulse für die Forschung überwiegend aus eigenem Erkenntnisfortschritt, konkrete Kundenanforderungen und externes technologisches Wissen liefern weitere Ansätze.

Die Hochschulen gehen naturgemäß umfangreiche Kooperationen ein, in der Region vor allem mit Unternehmen, außerhalb der Region bevorzugt mit Universitäten und Hochschulen. Eine Ausnahme bilden die Nachbarländer. Von den quantitativ als zu gering bewerteten Kooperationen mit Einrichtungen dieser Länder findet jede zweite mit einem oder mehreren Unternehmen statt. Erst dahinter rangieren Universitäten und Hochschulen sowie außeruniversitäre FuE-Einrichtungen.

Allerdings muss sich die heimische Wirtschaft bei der finanziellen Beteiligung an der regionalen Hochschulforschung enge Grenzen auferlegen. Dies ist in dem bereits oben identifizierten Kapitalmangel begründet. Der größte Teil der FuE-Finanzierung von Hochschulen – zusammen etwa 60% – stammt aus dem öffentlichen und privaten Bereich außerhalb des Freistaates Sachsen, während die regionale Wirtschaft etwa ein Zehntel beisteuert.

Trotzdem werden die Umsetzungschancen der FuE-Ergebnisse regionaler Hochschulforschung in der eigenen Region relativ hoch bewertet, nur ein kleiner Teil der Resultate kann in der Region nicht umgesetzt werden. Geringe Chancen werden hingegen für eine Umsetzung im internationalen Rahmen gesehen.

Angebot und Nachfrage von Technologietransferleistungen noch kongruenter machen

Im Hinblick auf die Ausstattung mit wirtschafts- und innovationsfördernden Einrichtungen ist die Region Oberlausitz-Niederschlesien mit einem vergleichsweise dichten Netz überzogen. Dazu gehören regionale Niederlassungen der Industrie- und Handels- sowie der Handwerkskammern ebenso wie institutionelle Wirtschaftsfördereinrichtungen in Landratsämtern und einzelnen Kommunen, die Marketing-Gesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien mbH (MGO) und weitere lokale Entwicklungsgesellschaften.

In Zusammenhang mit der Innovationsförderung für Unternehmen kommt den Transfereinrichtungen der Fachhochschulen in Zittau/Görlitz und Senftenberg und dem Innovation Relay Centre im ETB Neiße e. V. ebenso Bedeutung in diesem System zu wie den vier Technologie- und Gründerzentren.

Neben der Förderung von technologieorientierten Existenzgründern und jungen Unternehmen leisten die letztgenannten Zentren Technologietransfer für sächsische KMU in enger Zusammenarbeit mit den Technologiegebern aus dem Hochschulfeld.

Die Unternehmensbefragung ergab einen sehr hohen Bedarf an Informationen, z. B. über Fördermöglichkeiten für FuE und Innovation. Dagegen besteht an technologieorientierten Angeboten, z. B. Technologiedemonstrationszentren, nur ein sehr geringes Interesse. Die Einschätzung der innovationsfördernden Einrichtungen bestätigt ein im Wesentlichen dem Bedarf adäquates Angebot an Leistungen. Eine deutliche Diskrepanz besteht hinsichtlich der Unternehmenserwartung, Unterstützung bei der Vermarktung ihrer Produkte und Dienstleistungen zu erhalten. In der Region sind dafür jedoch eine Reihe anderer qualifizierter Anbieter vorhanden.

Unterschiede existieren laut Einschätzung der Transfereinrichtungen bezüglich ihrer Angebote und deren Nutzungsintensität seitens der Unternehmen. Die größten Diskrepanzen bestehen hier wiederum in der Nutzung der technologieorientierten Beratung. Wenig nachgefragt werden Angebote zur Arbeitskräftequalifizierung und Arbeitskräftegewinnung, obwohl der von Unternehmen angezeigte Unterstützungsbedarf vergleichsweise hoch ist.

Schnittstellen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft für mehr Innovationen nutzen

Aus der synoptischen Betrachtung der aus Sicht der Wirtschaft relevanten Technologiefelder, in denen sie auch über eigenes Know-how verfügt, und den im Hochschulfeld vorhandenen FuE-Potenzialen ergeben sich – unabhängig von den in der Region dominierenden Wirtschaftszweigen – folgende prioritären Bereiche, auf denen sowohl innovationsaktive Unternehmen als auch kompetente Technologiegeber als Partner zur Verfügung stehen:

- Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK),
- Energietechnik,
- Bau- und Gebäudetechnik,
- Umwelttechnik,

- Automatisierungs-, Steuer- und Sensortechnik sowie
- neue Werkstoffe.

Weitere Chancen bieten Fertigungs-, Oberflächen- sowie Bio- und Gentechnologien.

Strategieentwicklung: der STRINNOP-Ansatz

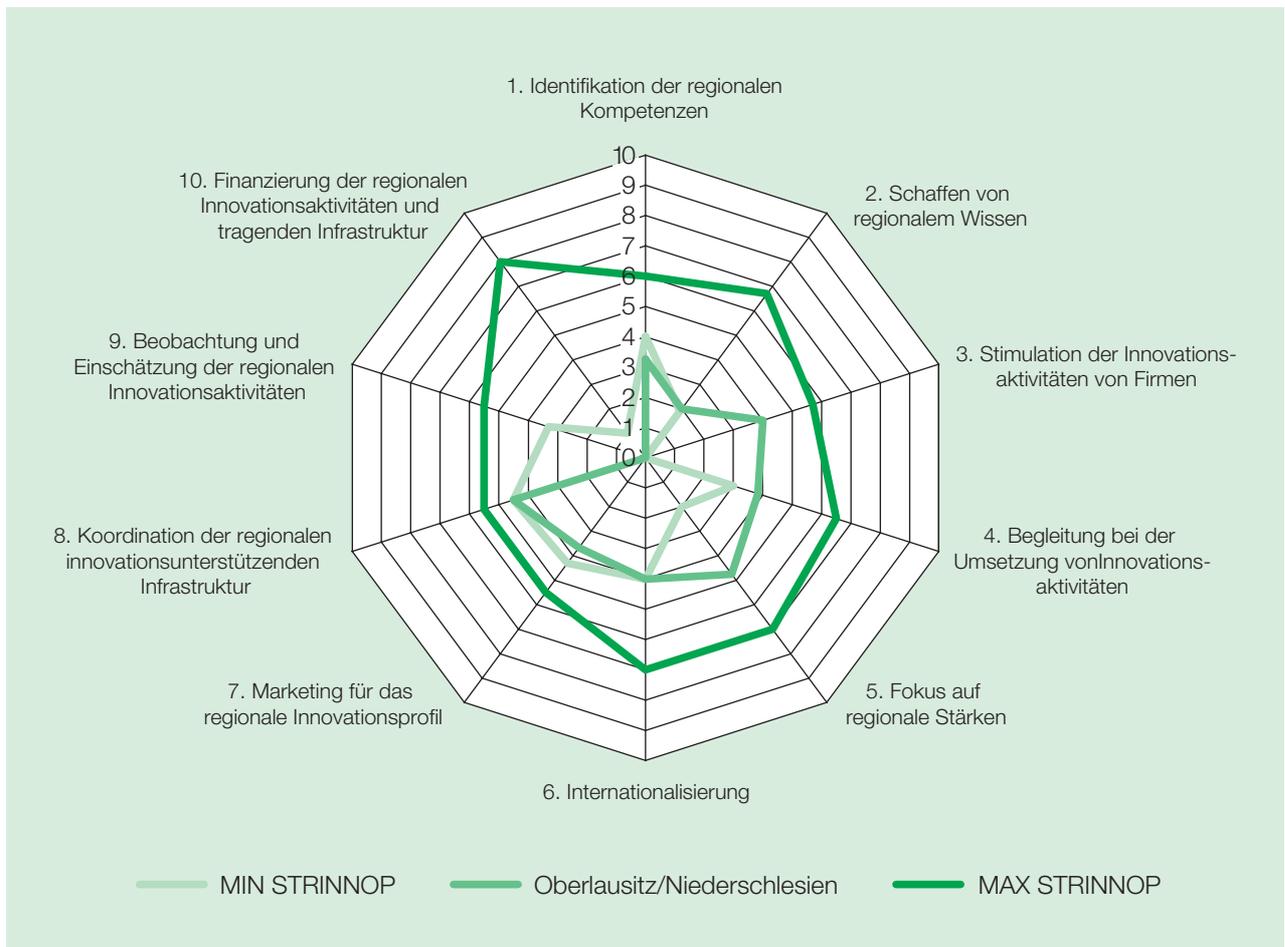
Aus der Bestandsaufnahme der verfügbaren Innovationspotenziale sowie aus der darauf fokussierten Stärken/Schwächen-Analyse lässt sich eine Reihe von Handlungsbedarfen ableiten, die die Überwindung der indizierten Schwächen und den Ausbau der erkennbaren Stärken des Innovationssystems in der Region zum Ziel haben. Um die Handlungsbedarfe weiter zu systematisieren, nutzte das Projektkonsortium eine Methodik der Europäischen Gemeinschaft, die die Innovationsprofile europäischer Regionen mittels eines spezifischen Indikatorensets (10 Hauptindikatoren) vergleichbar macht und die entsprechenden Handlungsansätze besser strukturieren hilft.

Das STRINNOP-Modell (Strengthening the Regional Innovation Profile) zielt darauf ab, regionale Innovationsprofile zu stärken und systematisch zu verbessern. Dabei werden – im Gegensatz zu dem auf ausschließlich statistischen Angaben beruhenden European Innovation Scoreboard (EIS) – die speziellen Rahmenbedingungen und die spezifischen Innovationskulturen der einzelnen Regionen berücksichtigt. Für die Region Oberlausitz-Niederschlesien ergibt sich derzeit das in der Abbildung 1 präsentierte Innovationsprofil.

Die Darstellung zeigt, wie sich die Region mit ihrem Innovationsprofil innerhalb von 12 ausgewählten Regionen platziert. Der Abstand zu MAX STRINNOP – also dem durch die fortgeschrittenste Region geprägten Index – weist auf die Notwendigkeit von Veränderungen und/oder Verbesserungsmaßnahmen hin.

Deutlich wird, dass das Innovationssystem der Region Oberlausitz-Niederschlesien bei den Kriterien drei bis fünf im Vergleich zu anderen europäischen Regionen

Abbildung 1: Vergleich des regionalen Innovationsprofils



Quelle: Besold et al. (2005), S. 136.

durchschnittlich aufgestellt ist. Insbesondere die Anregung unternehmerischer Innovationsaktivitäten wird durch eine Vielzahl von Institutionen, Organisationen und Initiativen vorangetrieben. Entwicklungsbedarf gibt es sowohl bei der Identifikation regionaler Kompetenzen und Innovationspotenziale, der Internationalisierung von Innovationsaktivitäten, dem Marketing für das Innovationsprofil und der Koordination der regionalen Infrastruktur zur Innovationsunterstützung.

Zusammenfassend lassen sich aus den Analyseergebnissen belastbare Aussagen zum Innovationsprofil und zum Innovationsklima in der Region ableiten. Danach verfügt die Region Oberlausitz-Niederschlesien durchaus über umfangreiche Innovationspotenziale. Bei der Nutzung dieser Potenziale für Wirtschaftswachstum und Zukunftsfähigkeit der Region sind Reserven zu erkennen, die in großen Teilen durch das gemeinsame Handeln endogener Akteure erschlossen werden können.

Die Umsetzung einer Innovationsstrategie ist ein langwieriger Prozess. Von daher ist klar, dass die zusammengetragenen Maßnahmenvorschläge nur sukzessive umgesetzt werden können. Priorität haben hierbei die Verbesserung der betrieblichen Innovationsfähigkeit durch Technologieberatung einhergehend mit einer Fokussierung der vier Technologie- und Gründerzentren in der Region auf ihre spezifischen Schwerpunkte.

Ausblick: Erzielung von Nachhaltigkeit notwendig

Die Abschlussveranstaltung der innovativen EU-Fördermaßnahme InnoSachsen Ende 2004 hat mit der Präsentation aller fünf Teilprojekte deutlich gemacht, dass in Sachsen erste Schritte in Richtung der Realisierung einer auf Wissen und technologischer Innovation basierenden regionalen Wirtschaft gemacht wurden. Deutlich wurde auch, dass die erreichten Ziele noch nicht zu einer nachhaltigen Stärkung der Innovationsfähigkeit und damit der Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Unternehmen geführt haben. Hierzu sind weitere Schritte, die auf den Erfahrungen der InnoSachsen-Projekte beruhen, notwendig.

Die Evaluatoren der Halbzeitbewertung der Maßnahmen des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) erwarten sich von einer Auswertung der InnoSachsen-Initiativen Aufschlüsse über mögliche Ansätze zur Förderung innovativer Cluster und Netzwerke.⁷ Gerade dieser Ansatz wurde im Projekt InnoDreiländereck als der für die Region Oberlausitz-Niederschlesien als am Erfolg versprechendsten identifiziert. Aus den Analyseergebnissen und Projekterfahrungen lassen sich für ein Folgeprojekt „InnoDreiländereck Plus“ schon jetzt Ansatzpunkte für eine spezifische Projektförderung für die kleinen und mittleren Unternehmen der Oberlausitz ableiten.

Literatur

- BESOLD, J., P. BRANDL, F. PLESCHAK, P. RÖSLER, H. SCHMALHOLZ, J. VOGT und B. WOLF (2005): Die Region Oberlausitz-Niederschlesien – Innovationspotenziale und Perspektiven im Dreiländereck, ifo dresden studien 38, München-Dresden.
- DEUTSCH, K. G. (2004): Wirtschaftspolitische Strategien der östlichen Bundesländer, in: K. G. DEUTSCH et al.: Perspektiven Ostdeutschlands – 15 Jahre danach, Deutsche Bank Research Economics Nr. 306 vom 10. November 2004, S. 24–35.
- IFS INSTITUT FÜR STADTFORSCHUNG UND STRUKTURPOLITIK GMBH, MR GESELLSCHAFT FÜR REGIONALBERATUNG UND GEFRA GESELLSCHAFT FÜR FINANZ- UND REGIONALANALYSEN (2003), Halbzeitbewertung der Maßnahmen des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE), Schwerpunkte 1, 2 und 3 des Operationellen Programms, Endbericht im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft und Arbeit, September 2003.
- MATTERN, C. (2005): Flache Bälle und überraschende Erkenntnisse, in: Sächsische Zeitung vom 29. Januar 2005.

⁷ Vgl. IFS, MR und GEFRA (2003)